

GO EAST: BALKAN

Fachkräfteaustausch nach
Bosnien & Herzegowina und
Serbien im Herbst 2017



INTERNATIONALE
JUGENDARBEIT

verbindet! gestaltet! wirkt!



INHALT

Vorwort	03
Länderinformationen	05
Programmübersicht	08
Berichte	
„If we can make it – every country can make it“	10
Mostar – die geteilte Stadt	13
Brain drain und Lernmobilität	15
Franziskanerjugend meets BDKJ-Delegation	17
Europaschulen – ein Grundstein für ein multiethnisches Zusammenleben	18
Der Blick von außen	20
Einsatz für Menschen auf der Flucht	22
„Stellt interessierte Fragen!“	24
Eine Stimme für die Jugend	26
Jugendverbandler unter sich	28
Impressum	30

VORWORT

Seit dem Zerfall Jugoslawiens und dem Beginn des Bosnienkrieges sind 25 Jahre vergangen. Muslimische Bosniaken, orthodoxe Serben und katholische Kroaten leben heute weitgehend friedlich in der Region zusammen. Die Länder auf dem Balkan haben aber bis heute – in unterschiedlichem Ausmaß – mit den Nachwirkungen des Krieges zu kämpfen, mit innenpolitischen Spannungen, sozialen und wirtschaftlichen Krisen, die sich unter anderem in der Abwanderung junger Menschen äußern.

Gleichzeitig gibt es zivilgesellschaftliche und kirchliche Initiativen, die sich für die Gestaltung ihrer Gesellschaft einsetzen. Auch das im letzten Jahr mithilfe der EU gegründete Westbalkan-Jugendwerk (RYCO) will den Austausch zwischen Jugendlichen stärken und damit einen Beitrag für einen dauerhaften Frieden in der Balkanregion leisten.

Um einen persönlichen Einblick in die aktuelle Situation in der Region zu gewinnen und neue Partnerstrukturen kennenzulernen, machte sich eine Delegation von zwölf Fachkräften der katholischen Jugendarbeit am 29. September 2017 auf den Weg nach Bosnien & Herzegowina und Serbien. Auf dem Programm des sieben-tägigen Fachkräfteaustauschs standen Gespräche zur heutigen politischen, sozialen und kirchlichen Situation in den beiden Ländern, Treffen mit Akteurinnen und Akteuren der Jugendarbeit sowie das Kennenlernen von Projekten und Initiativen insbesondere in den Bereichen katholische und interreligiöse Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit sowie zivilgesellschaftliches Engagement.

Ihre Erlebnisse auf der Reise haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fachkräfteaustauschs in einem Blog festgehalten. In dieser Broschüre finden sich alle Berichte wieder. Sie sollen das Erlebte dokumentieren, bei der Leserin oder dem Leser Interesse für die Region wecken und Anknüpfungspunkte für eigene internationale Projekte liefern.

Lisi Maier
BDKJ-Bundesvorsitzende

Elisabeth Lüdeking
Referentin für internationale
Jugendarbeit



BOSNIEN UND HERZEGOWINA

Einwohner: ca. 3,7 Millionen

Geschichte

Das Gebiet Bosniens und der Herzegowina war seit dem Mittelalter von christianisierten slawischen Stämmen bevölkert und wurde im 15. Jahrhundert in der Zeit der Osmanischen Vorherrschaft islamisiert. Ende des 19. Jahrhunderts übernahm Österreich-Ungarn die Verwaltung des Landes. 1918 wurde Bosnien-Herzegowina Teil des Königreichs Jugoslawien, nach 1945 Teilrepublik des Staates Jugoslawien. Im Oktober 1991 erklärte Bosnien-Herzegowina seine Souveränität innerhalb des jugoslawischen Staatenverbunds. Am 3. März 1992 folgte die Unabhängigkeitserklärung nach einem Referendum. Von den bosnischen Serben wurde dieses Referendum nicht anerkannt. Zwischen 1992 und 1995 verwüstete der Bosnienkrieg das Land. Erst das Eingreifen der internationalen Gemeinschaft beendete den Krieg – auch wenn die Vereinten Nationen unter großer Kritik standen, da sie das Massaker in Srebrenica im Juli 1995 nicht verhinderten. Noch heute ist das Land von seiner multiethnischen und multireligiösen Vergangenheit, sowie von den Jahren des Krieges enorm geprägt.

Aktuelle Herausforderungen

- ▶ Jugendarbeitslosigkeit liegt bei fast 70 %, Ausbildungssysteme nicht zeitgemäß
- ▶ Brain-Drain junger Menschen, problematisch für junge Demokratie
- ▶ medizinisches Fachpersonal wandert ab → Kollabieren des medizinischen Systems
- ▶ „Kompliziertestes politisches System der Welt“ mit 2 Entitäten mit jeweils eigenen Regierungen, Zweikammerparlamenten und einer dreiköpfigen Präsidentschaft
- ▶ schlechte wirtschaftliche Situation, Korruption in Politik, religiöse Intoleranz
- ▶ weiterhin ca. 1 Million bislang ungeräumte Landminen



SERBIEN

Einwohner: ca. 7,5 Millionen

Geschichte

Serbien wurde als Staat im 12. Jahrhundert gegründet und im 13. Jahrhundert zum Königreich erhoben. Nationalistische Politikerinnen und Politiker berufen sich auch heute noch auf diese Zeit und bezeichnen sie als das „goldene Zeitalter“. Im 15. Jahrhundert wurde Serbien in das Osmanische Reich inkorporiert. Seit dem 19. Jahrhundert wird das mittelalterliche Großreich als Bezugspunkt und Rechtfertigung für aktuelle politische Ansprüche instrumentalisiert. Die Situation und Entwicklung Serbiens war seit Anfang der Neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts eng verknüpft mit dem Zerfall des jugoslawischen Bundesstaates und den damit verbundenen Kriegen. Serbien hat seit der einseitigen Unabhängigkeitserklärung der Provinz Kosovo 2008 seine aktuell völkerrechtlich anerkannte Gestalt.

Aktuelle Herausforderungen

- ▶ massive Diskriminierung von Roma in Serbien
- ▶ nach den letzten Parlamentswahlen im Frühjahr 2017 Jugendproteste gegen die Korruption in der Politik
- ▶ Infrastruktur und industrielle Basis weiter unterentwickelt
- ▶ Starkes Stadt- & Landgefälle in der Entwicklung

AKTUELLE ENTWICKLUNGEN IN DER REGION WESTBALKAN

Im Jahr 1993 einigten sich die EU-Staaten auf einen Plan zur Öffnung der Europäischen Gemeinschaft der zwölf Länder für neue Mitglieder. Der Europäische Rat legte dabei die wichtigsten Beitrittskriterien fest: Zukünftige EU-Mitglieder müssen Menschenrechte, Demokratie, Rechtsstaat und eine wettbewerbsfähige Marktwirtschaft garantieren.

Beim Gipfel in Thessaloniki 2003 schließlich wurde die „Beitrittsperspektive“ für den Westbalkan verkündet und eine Mitgliedschaft fest in Aussicht gestellt. Bisher sind allerdings lediglich Kroatien und Slowenien in die EU aufgenommen worden. Serbien hat am 22. Dezember 2009 einen Antrag auf Mitgliedschaft in der Europäischen Union gestellt. Das Verfahren ist aber insbesondere wegen der Kosovo-Problematik ins Stocken geraten.

Um wieder mehr Dynamik in die Erweiterungsdiskussion zu bringen, wurde 2014 der sogenannte Berlin-Prozess gestartet. Dieser soll die multilaterale Zusammenarbeit in den Bereichen Verkehr, Energieversorgung und Jugendaustausch institutionalisieren und zu einer stärkeren Vernetzung der einzelnen Staaten und Gesellschaften führen. Die positiven Abhängigkeiten durch Arbeit an Projekten gemeinsamen Interesses stärken das gegenseitige Verständnis und mindern die weiter vorhandene Kriegsgefahr. Im Rahmen des Berlin-Prozesses wurde ein „Balkan-Jugendwerk“ – Regional Youth Cooperation Office of the Western Balkans (RYCO) – mit Sitz in Tirana gegründet.

PROGRAMMÜBERSICHT

Freitag, 29. September 2017

- ▶ Anreise nach Sarajevo

Samstag, 30. September 2017

- ▶ Kennenlernen, Klärung von Erwartungen und Zielen, Hintergrundinfos zur Region
- ▶ Kennenlernen der interreligiösen Projekte des katholischen Jugendzentrums „Ivan Pavao II“
- ▶ Austausch über gemeinsame Schnittpunkte und zukünftige Kooperationen bei der „72h-Aktion“ des BDKJ und der „72h ohne Kompromiss“ des Jugendzentrums „Ivan Pavao II“
- ▶ Kennenlernen der Initiative „Iuvenes Fructus“ bei Kornica für junge Menschen aus dem ländlichen Raum
- ▶ Fahrt nach Sarajevo-Zentrum, Besuch des Museums „Galerija 11/07/95“

Sonntag, 01. Oktober 2017

- ▶ Fahrt nach Mostar
- ▶ Heilige Messe in der Franziskanerkirche
- ▶ Besuch bei der Caritas
- ▶ Selbstständiges Erkunden der Stadt

Montag, 02. Oktober 2017

- ▶ Treffen mit dem Institut za razvoj mladih KULT (Institut für Jugendentwicklung)
- ▶ Treffen mit der Jugendorganisation der Franziskaner
- ▶ Besuch einer „Schule für Europa“, Gespräch mit Weihbischof Pero Sudar
- ▶ Politisches Fachgespräch mit dem Leiter der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bosnien & Herzegowina

Dienstag, 03. Oktober 2017

- ▶ Transfer nach Belgrad

Mittwoch, 04. Oktober 2017

- ▶ Treffen mit dem Belgrade Centre for Human Rights
- ▶ Gespräch mit dem Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Belgrad
- ▶ Treffen mit dem Serbischen Jugendring (KOMS)
- ▶ Treffen mit dem Kolpingverband Serbien

Donnerstag, 05. Oktober 2017

- ▶ Abreise nach Deutschland





Teil I der Reise: Bosnien & Herzegowina

„If we can make it – every country can make it“

Wann: Samstag, 30. September 2017

Was: katoličko mladostno središče Nadškupnijskega
Centra za pastoral mladih „Ivan Pavao II“

Wo: Sarajevo, Bosnien

Zu Beginn des BDKJ-Fachkräfteaustausches stellte sich unsere Partnerorganisation, das Jugendzentrum Nadbiskupijski Centar za pastoral mladih „Ivan Pavao II“ vor und machte auf seine Grundprinzipien aufmerksam: Spirituality (Glaube), Education (Bildung) und Meetings (Treffen für jeden) sind die Grund-

aufgaben dieses Projektes. Das sind auch Schnittpunkte mit dem BDKJ: Glaube, welcher jeden Mitgliedsverband des BDKJ begleitet, Bildung, welche die weitere Spaltung der Gesellschaft versucht zu vermeiden und mehr Gemeinschaft & Toleranz für eine bessere Zukunft schaffen soll und Treffen, welche einen interreligiösen Dialog und Brücken zwischen den Religionen schaffen sollen. Vor allem soll aber der Spaß bei den Aktionen nicht fehlen. Danach wurde genauer auf die Strukturen eingegangen. Nachdem wir über die Strukturen aufgeklärt waren, wurden mehrere Aktionen und Projekte genannt.

Interreligiöse Projekte

Darunter war auch ein interreligiöses Projekt, welches im Anschluss der Vorstellung des Jugendzentrums präsentiert wurde. Das interreligiöse Projekt wurde von drei Personen vorgestellt. Jede dieser Personen hat eine andere Religion: Serbisch-Orthodox, Römisch-Katholisch und der Islam sind auch die Religionen, die das Land Bosnien & Herzegowina prägen. Die drei Referent/-innen stellten ihre Arbeit und ihre verschiedenen Aktionen vor. Es wurde klar, dass sie sich für Aufklärung und Beseitigung der Vorurteile gegenüber anderer Religionen engagieren. Es ist ihnen eine Herzensangelegenheit den Jugendlichen eine bessere Zukunft mit mehr Toleranz und Akzeptanz zu schaffen. Leider wird ihnen diese Aufgabe durch die Bürokratie verlangsamt und das Denken vieler Glaubensprediger erschwert es den Referent/-innen ihre Arbeit durchzuführen. Die erschütternde Vergangenheit des Landes, der Bosnienkrieg, ist leider immer noch präsent in den Köpfen der Erwachsenen und dies spiegelt sich auch wider in dem Verhalten der Jugendlichen. Nichts destotrotz halten sie an ihrer Hoffnung und an ihrem Ziel fest, welche durch ihren jeweiligen Glauben noch bestärkt werden. Obwohl ihre Hingabe nicht schon beeindruckend und prägend genug gewesen wäre, schlossen sie ihre Präsentation mit dem Satz „If we can make it – Every country can make it“ ab.

72h-Aktion / „72 h ohne Kompromiss“

Nach einer kurzen Stärkung ging es dann auch schon gleich mit der Vorstellung des Projektes „72 h without compromise“ weiter. Gleich zu Beginn gingen die Referent/-innen auf die Herausforderungen ein, welche sie überwinden mussten, um die 72h-Aktion ähnlich der des BDKJ aufzuziehen. Da es zunächst keine wirklichen Strukturen gab, sahen sie viel Arbeit auf sich zukommen und als das Projekt noch in den Kinderschuhen stand, war die Stimmung eher ein „das schaffen wir nie“. Doch desto mehr die Gruppe daran arbeitete, umso größer wurde ihre Motivation für die Aktion. Wie auch zuvor bei den anderen Referent/-innen wollten sie einen interreligiösen Dialog anregen und vor allem wollten sie JEDEM Jugendlichen die Möglichkeit geben sich zu verwirklichen und ausleben zu können. Die Referent/-innen verdeutlichten den Fakt, welcher die

Alternativlosigkeit für die Jugendlichen beschreibt. Die Schulen bieten ihrer Meinung nach nur ein geringes Minimum an Möglichkeiten. Währenddessen liefen auf einer Leinwand Bilder verschiedener Projekte von Jugendlichen der 72h-Aktion ab. Projekte mit Rentner/-innen, Renovierungen, Bauarbeiten und vieles mehr waren zu sehen. Später gab es eine Fragerunde in der jede/-r Teilnehmende noch Unklarheiten klären konnte.

„Iuvenes Fructus“

Es ging aber dann auch gleich weiter mit der Präsentation eines anderen Projektes, welches die Referent/-innen begleiten und mitorganisieren. Das Projekt wird „Iuvenes Fructus“ genannt und befasst sich mit der Entwicklung ländlicher Räume. Im Rahmen des Projektes wurde ein Haus mit viel umliegenden freien Flächen von einem Spender zur Verfügung gestellt und zu einer quasi landwirtschaftlichen Schule umstrukturiert. Auf dem Gelände wurden bereits 20 Jugendliche ohne Arbeitsplatz ausgebildet im Bereich des „organischen Wirtschaftens“. Nach der Ausbildung wird den besten 5 eine Subventionsmenge von 5.000,- € bereitgestellt, um ihre eigene „Farm“ aufzubauen. Das Gute an diesem Geld ist, dass es nicht mit Vorgaben verbunden ist, wie es auszugeben ist. Die Jugendlichen können es nach ihrem Belieben investieren. Natürlich wurden die anderen 15 Teilnehmer nicht vergessen. Ihnen wird die Möglichkeit gegeben an bereits bestehenden Farmen zu arbeiten, wenn sie daran Interesse haben.

Fazit

Nach den ganzen Vorträgen ist jeder mit Informationen überflutet gewesen. Jedoch machte der Input nachdenklich und wird uns die restlichen Tage definitiv im weiteren Programm begleiten und unsere Denkweise für die nächsten Tage beeinflussen. Jeder der Referent/-innen war meiner Meinung nach mit Herz und Seele bei der Sache und das bei einer Situation in welcher schon viele aufgegeben hätten. Sie haben Hoffnungen auf eine bessere Zukunft. Mit ihrer Hoffnung und ihrem Glauben wollen sie jedes Mittel nutzen was sie kriegen können und so viel wie möglich für eine wahrscheinlich nicht vollkommen zu erreichende Utopie beitragen. Vorbild, Vorreiter und Beständigkeit – einfach nur bewundernswert.

Text: Johannes Thöne

Mostar – die geteilte Stadt

Wann: 1. Oktober 2017

Was: Abstecher nach Mostar und Besuch
bei der Caritas

Wo: Mostar, Herzegowina

Morgens machten wir uns mit dem Minibus auf den Weg von Sarajevo in das 2 Stunden entfernte Mostar, der größten Stadt in Herzegowina. Nach einem stärkenden Kaffee besuchten wir den Sonntagsgottesdienst in der Franziskanerkirche in Mostar. Da die Kirche innen immer noch im Aufbau ist, fand die Messe mit etwa 500 Leuten im Untergeschoß statt. Man hatte das Gefühl als säße man in einer unfertigen Tiefgarage.

Nach einem stärkenden Mittagessen bei mediterranen Temperaturen machten wir uns auf dem Weg zum Fachgespräch mit der Caritas Mostar. Die Caritas hat in Bosnien und Herzegowina nach dem Krieg Pionierarbeit geleistet und betreibt





in Mostar mehrere soziale Einrichtungen: Kindergarten, Altenheim, sowie Reha-zentrum, Wohnheim und Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Dort werden Menschen unabhängig von ihrer Konfession betreut. „Die Menschen die wir hier pflegen sind Gott am nächsten. Da kann man keinen Unterschied machen“ sagte Schwester Stephanie, die in der Behinderteneinrichtung arbeitet. Nach einer allgemeinen Einführung in die Arbeit der Caritas vor Ort, kamen wir schnell auf die aktuellen Voraussetzungen und Herausforderungen wie Personal, Finanzierung und Politik zu sprechen. Die Arbeit wird fast ausschließlich durch Spenden und Unterstützung aus dem Ausland finanziert, meist aus Deutschland, Österreich und Italien. Nur etwa 5 % der Arbeit wird aus öffentlichen Mitteln finanziert, da der Staat NGOs nicht anerkennt, so der Caritasdirektor Don Ante Komadina. Die aktuelle politische Situation des Landes führt zu sehr großer Unzufriedenheit und dem Gefühl nicht dieselben Chancen zu haben. Die Konsequenz ist eine verstärkte Auswanderung vor allem bei der jungen Generation, was das Problem des Personalmangels und die Zukunftsaussichten des Landes noch weiter verschärft.

Nach einem spannenden Austausch mit dem Caritasteam machten wir uns in Kleingruppen auf den Weg, um die Stadt zu erkunden. Während des Bosnienkrieges kam es in Mostar zu Kämpfen zwischen Kroaten und Bosniaken. Unter anderem durch Vertreibungen wurde die Stadt dabei in einen bosniakisch-östlichen und einen kroatisch-westlichen Teil aufgeteilt. Beide Stadtteile werden durch das Wahrzeichen der Stadt, die alte Brücke „Stari most“ verbunden.

Noch heute, 20 Jahre nach dem Krieg, findet man alle wichtigen Einrichtungen der Stadt doppelt (ethnisch getrennt nach Muslime und Katholiken), zum Beispiel: Busbahnhöfe, Universitäten und Verwaltungen. Nach einem spannenden Rundgang durch die Stadt, genossen wir bei anregenden Gesprächen den grandiosen Ausblick auf die Stadt und das herrliche, warme Sommerwetter. Anschließend ging es mit dem Minibus wieder zurück nach Sarajevo, wo wir in einer kurzen Zwischenreflexion die ersten beiden Tage Revue passieren ließen.

Text: Katharina Korf, Hannah Bessler



Brain drain und Lernmobilität

Wann: 2. Oktober 2017

Was: Institut za razvoj mladih KULT

Wo: Sarajevo, Bosnien

Mit Gerd Scheuerflug vom Institut für Jugendentwicklung KULT durften wir ein spannendes Gespräch über die komplexe gesellschaftliche und wirtschaftliche Lage in Bosnien und Herzegowina führen. Das Institut arbeitet in vielen Mikroprojekten, um gesellschaftliche Probleme zu bekämpfen. Dazu zählen beispielsweise die Unterstützung der vulnerablen Gruppe im ländlichen Raum, Trainingsprogramme zum Thema politische Bildung und Projekte zur Aufarbeitung der Kriegslast mit anderen Partnern. Die Abwanderung von jungen Menschen durch die hohe Jugendarbeitslosigkeit im Land ist für die Bevölkerung ein besonders wichtiges Thema. Hoch qualifizierte Fachkräfte, die im Land keine Perspektive haben, werden vom Ausland abgeworben. Dadurch gestaltet sich die wirtschaftliche Entwicklung als schwierig. Auch hier versucht KULT mit Mikroprojekten der Entwicklung entgegenzuwirken.

Für uns als Jugendverbände war es besonders spannend zu erfahren, dass im Jahr 2014 Jugendräte in allen Kantonen gegründet wurden. Offene Jugendarbeit, wie wir sie aus Deutschland kennen, gibt es in Bosnien und Herzegowina nicht. Hier findet die Jugendarbeit hauptsächlich in Projekten und dadurch zeitlich begrenzt statt. Noch spannender und problematisch für die zukünftige Entwicklung der Jugendarbeit in Bosnien und Herzegowina ist die fehlende Ausbildung von Sozialarbeitern im Bereich Jugend.

Wer mehr vom zum Institut für Jugendentwicklung KULT wissen möchte, findet alle Projekte auf englischer Sprache unter www.mladi.org.

Text: Lisa Wahl, Alexandra Leven



Franziskanerjugend meets BDKJ-Delegation

Wann: 2. Oktober 2017

Was: Jugendorganisation der Franziskaner (Frama)

Wo: Sarajevo, Bosnien

Am Montagnachmittag fand ein erstes Austauschgespräch zwischen der deutschen Delegation des BDKJ und der Jugendorganisation des Franziskanischen Ordens (FRAMA) in Sarajevo im Zentralhaus statt. Nach einer kurzen Begrüßung stellte der Vorstand der Jugendorganisation die Strukturen des Verbandes vor und verschaffte der Delegation aus Deutschland einen Überblick über deren Projekte. Der ehrenamtlich tätige Vorstand von FRAMA besteht aus fünf Mitgliedern, welche auf zwei Jahre gewählt sind. Das Gremium setzt sich aus einer Präsidentin der bosnischen Provinz, einer Präsidentin der Provinz von Herzegowina, einer Präsidentin des gesamten Landes und zwei weiteren Mitgliedern zusammen. Gewählt werden diese von den Delegationen der 36 Ortsgliederungen in den örtlichen Pfarreien. Über das gesamte Land hinweg organisieren sich so etwa 1.500 junge Menschen im Alter zwischen 8 und 24 Jahren.

Neben lokalen und überregionalen Veranstaltungen zu verschiedenen Themen findet einmal jährlich (im Wechsel zwischen Mostar und Sarajevo) das landesweite FRAMA-Fest statt, zudem alle Mitglieder des Landes eingeladen werden, um gemeinsam den katholischen Glauben zu feiern und Gemeinschaft zu erleben. Neben diesem Höhepunkt, gibt es weitere Veranstaltungen auf Pfarrei- und Provinzebene, wie zum Beispiel eine 10-tägige Wallfahrt auf den Spuren der Franziskaner.

Nach einem guten Gespräch und vielen festgestellten Überschneidungspunkten zwischen dem BDKJ und der FRAMA, sprach die Bundesleitung des BDKJ eine herzliche Einladung für einen Partnerbesuch zur Hauptversammlung im Mai 2018 gegenüber dem FRAMA-Vorstand aus.

Text: Patrick Berg



Europaschulen – ein Grundstein für ein multiethnisches Zusammenleben

Wann: 2. Oktober 2017

Was: Schule für Europa

Wo: Sarajevo, Bosnien

Die Europaschule unterrichtet Kinder von verschiedenen Konfessionen unter einem Dach, was in Bosnien und Herzegowina als besonders fortschrittlich gilt. Wir durften ein interessantes Gespräch mit dem Weihbischof Pero Sudar führen, der die Schule mit einem für Bosnien und Herzegowina ganz besonderen Konzept leitet.

Er berichtete von dem vielfältigen Lernangebot der Schule. Bereits ab der ersten Klasse lernen die Kinder Englisch. Ab der fünften Klasse wird zusätzlich Französisch und Deutsch unterrichtet. Aber auch auf die alten Sprachen wie Latein und

Griechisch wird großen Wert gelegt. Das liegt daran, dass den Kindern vermittelt wird, wie Europa entstanden ist. Auf die Vermittlung der neuen Sprachen wird besonderen Wert gelegt, damit sich die Jugendlichen auch im Ausland gut verständigen können und ihnen dadurch internationale Möglichkeiten und Verständigung ermöglicht wird. Zudem wird für alle Kinder verpflichtend das Fach Religionsgeschichte angeboten. Hier soll vermittelt werden, wie die verschiedenen Religionen entstanden sind, Vorurteile sollen abgebaut werden. Gegenseitiges Verständnis und Respekt wird aufgebaut. Freiwillig können die Jugendlichen die spezifische Religion, der sie angehören, oder Ethik als Unterrichtsfach belegen. Die Schule kann nach der Grundschule oder nach dem Abitur abgeschlossen werden. Zusätzlich kann die Pflegefachschule besucht werden. Insgesamt besuchen 1600 Kinder und Jugendliche die Europaschule. Für Jugendliche aus dem ländlichen Raum gibt es die Möglichkeit im Internat der Schule zu wohnen.

Die Schule wurde im Jahre 1994 in Sarajevo gegründet und im Laufe der Jahre auch an anderen Standorten etabliert. Die Schulleitung nimmt ihren Auftrag im Sinne des gegenseitigen Respekts und der Anerkennung der Religionsvielfalt unter den Kindern genauso ernst wie unter den Lehrkräften. Wer die gegenseitige Toleranz der anderen verletzt muss die Schule verlassen.

Neben dem Fokus auf die verschiedenen Religionen legt das Konzept einen Schwerpunkt auf Ökologie und Demokratie, da diese Themen nach Aussage des Schulleiters in Bosnien und Herzegowina noch stark unterentwickelt sind und durch die frühzeitige Vermittlung in der Europaschule kontinuierlich ausgebaut werden kann, auch wenn der Schulleiter sagt, dass der Einfluss einer Schule nicht ausreicht, um politisch und allgemein gesellschaftlich auf Dauer etwas zu verändern.

Unser Fazit: Es sollte noch mehr Europaschulen geben!

Text: Lisa Wahl, Alexandra Leven

Der Blick von außen

Wann: 2. Oktober 2017

Was: Friedrich-Ebert-Stiftung

Wo: Sarajevo, Bosnien

Am Montagabend fand als abschließendes Gespräch unseres Besuches in Bosnien und Herzegowina ein Treffen mit dem örtlichen Büroleiter der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) Marius Müller-Hennig statt, bei dem er einen Überblick über die Arbeit, aktuelle und vergangene Projekte der FES gab, aber auch über die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage im Land und Problematiken die sich aus diesen ergeben.

Dabei steht das Land seit Ende des Ost-West-Konflikts und seit Ende des Krieges in Bosnien und Herzegowina vor den Problemen der wirtschaftlichen Transformation, aber auch vor der Problematik der weiteren Demokratisierung und der gesellschaftlichen Befriedung. Alle diese Felder bringen eine Vielzahl von Problematiken mit sich, welche bereits oftmals in den Gesprächen mit den heimischen Akteuren thematisiert wurden und die die zivilgesellschaftliche Entwicklung behindern. Die FES unterhält seit 1996 ihr Büro in der Region und bereits seit Anfang an zählt die Aufarbeitung und gesellschaftliche Versöhnung zu einem der zentralen Arbeitsfelder. So werden lokale Initiativen wie Gedenkstätten unterstützt, aber auch der Austausch und die Zusammenarbeit mit örtlichen Gewerkschaften und politischen Parteien.

Im Mittelpunkt des Gespräches standen dabei vor allem die zahlreichen Schwierigkeiten, vor denen die Gesellschaft von Bosnien und Herzegowina aktuell steht. Dabei möchten wir ganz besonders Marius Müller-Henning dafür danken, dass er neben den zahlreichen Problemen in der Verwaltung, Bildung etc. sich besonders bemühte uns das verwirrende politische System des Landes näher zu bringen und zu erklären.

Nach den vielen doch sehr pessimistischen Erwartungshaltungen an die Situation von Bosnien und Herzegowina, die wir in den letzten Gesprächen erfahren konnten, fahren wir nun doch mit einem Hoffnungsschimmer. Gerade neue Studien zu Nachkriegsgesellschaften zeigen, dass diese 20 bis 30 Jahre benötigen, bevor begonnen werden kann, diese als befriedet zu zählen. Dies zeigt die Wichtigkeit sich gerade jetzt vermehrt in Bosnien und Herzegowina zu engagieren und einzubringen.

Dies gibt Hoffnung für die weitere gesellschaftliche Entwicklung im Land, aber auch Motivation das Thema Jugendarbeit auf dem Balkan weiter zu vertiefen und sich hier einzubringen.

Text: Johannes Münch





Teil II der Reise: Serbien

Einsatz für Menschen auf der Flucht

Wann: 4. Oktober 2017

Was: Belgrade Centre for Human Rights

Wo: Belgrad, Serbien

Der zweite Teil des Fachkräfteaustauschs führt die Teilnehmenden in die serbische Hauptstadt Belgrad. Serbien ist spätestens im Jahr 2015 als Transitland auf der Balkanroute in einen breiteren Fokus der Öffentlichkeit geraten. Seit dieser Zeit haben sich nur wenige Migrantinnen und Migranten entschlossen, sich in Serbien eine Zukunft aufzubauen und die notwendigen Schritte dafür, beispielsweise mit dem Stellen eines Asylantrags, zu setzen. Die Menschen auf der Flucht zu unterstützen hat sich das Belgrade Centre for Human Rights (BCHR) seit dem Jahr 2012 zum Ziel gesetzt.

Die bereits im Jahr 1995 gegründete Organisation mit ihren 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat es sich zur Aufgabe gemacht, den geflüchteten Menschen unmittelbare Hilfe zur Erlangung eines Aufenthaltstitels zukommen zu lassen. Dabei wird das Büro von zehn Anwältinnen und Anwälten unterstützt, die ihre Mandantinnen und Mandanten nach erfolgter Aufenthaltslegalisierung auch auf deren Weg in Ausbildung und Beruf zur Seite stehen. Serbien ist nach wie vor ein Transitland und so halten sich in ganz Serbien lediglich ca. 4.000 geflüchtete Menschen auf. Von diesen wurden wiederum lediglich 100 Personen als Flüchtlinge anerkannt.

Um diesen Menschen auf Dauer eine Perspektive zu bieten, ist das BCHR seit dem Jahr 2014 dabei, die Zusammenarbeit mit der Regierung auf diesem Gebiet zu verstärken, um beispielsweise das Erziehungssystem auch für geflüchtete Kinder zu öffnen. Seither konnten 630 von insgesamt 1.050 Kindern am Unterricht an Grund- und Mittelschulen teilnehmen. Daneben steht das BCHR der Regierung seit dem Jahr 2015 als Kooperationspartner bei der Implementierung formal-rechtlicher Rahmenbedingungen eines Migrationssystems sowie der Festlegung eines humanitären Status mit Zugang zu Gesundheitsversorgung oder Sozialsystemen zur Seite und hat Zugang zu den landesweit 18 Transitzentren. Neben diesen Aktivitäten im Migrationsbereich begleiten 20 Fachanwälte die Justizreform und sind als Rechtsbeistand in Strafverfahren tätig. Allein beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg sind an die 200 Klagen gegen die Republik Serbien, u.a. wegen der Anwendung von Folter und unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung, anhängig.

All den Bemühungen um einen raschen EU-Beitritt, wie vom serbischen Innenminister mit dem Jahr 2025 anvisiert, zum Trotz liegt offensichtlich noch eine Menge Arbeit vor den Verhandlungspartnern. Einen Überblick dazu kann der durch das Centre jährlich herausgegebene Menschenrechts- und Asylbericht verschaffen.

Text: Peter Müller

„Stellt interessierte Fragen!“

Wann: 4. Oktober 2017

Was: Konrad-Adenauer-Stiftung

Wo: Belgrad, Serbien

„Stellt interessierte Fragen!“ – Mit diesem Satz hat der Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung, Norbert Beckmann-Dierkes, in etwa umrissen, was ein offenes Gespräch über die Vergangenheit und die Zukunft Serbiens ausmacht. „Sagt den Leuten nicht, wie es laufen sollte oder was sie zu tun haben!“ Es muss ein Dialog stattfinden, um die Vision eines um Serbien erweiterten Europas wahr werden zu lassen. Nur so ist es möglich, das Misstrauen, das besteht, abzubauen. Um den politischen Prozess in diese Richtung zu lenken, ist darüber hinaus notwendig, die Anstrengungen hinsichtlich einer Stärkung der Demokratie vorzubringen.

Serbien ist der stabilste politische Anker und Akteur der Region, der „zwar mit dem Herzen bei Russland, aber mit dem Verstand bei der EU ist“. Durch die Unterstützung der Konrad-Adenauer-, aber auch anderer Stiftungen, sollen in diesem Bereich weitere Fortschritte erzielt werden. Wesentliche Punkte dieser Bemühungen stellen die Förderung des parlamentarischen Selbstverständnisses oder das Voranbringen parteiinterner Meinungsbildungsprozesse dar. Das Finden von Mehrheiten sollte Ziel dieser Überlegungen sein; und nicht das Festhalten daran, den politischen Gegner vernichten zu wollen. Da Parteien als werteungebunden und als Jobbringer angesehen werden, zielt die Zusammenarbeit auf Parteien ab, die einen gesellschaftlichen Blick entwickelt haben.

Es finden kaum noch politische Diskussionen statt, weshalb die Konrad-Adenauer-Stiftung die politische Bildungsarbeit in Serbien fördert, um das Verantwortungsbewusstsein des Einzelnen oder von Gruppen für das Ganze zu stärken. Zudem wurden im Land aktuell 19 Stipendien vergeben. Dabei nimmt auch die Arbeit mit einem moderaten Islam, der zu Europa gehört, eine zentrale Rolle ein. „Diese Menschen sind unsere Partner, mit denen wir arbeiten wollen und müssen.“ Genau hier muss verbandliche Arbeit ansetzen.



„Das ist unser Bild von Solidarität!“ Um diesen Prozess weiter in Gang zu bringen, sollten im Rahmen des Westbalkan-Jugendwerks mit Hauptsitz in Albanien Initiativen zusammengetragen und verbandlich unterstützt werden. So sind beispielsweise aus einem von Jugendlichen gestalteten Theaterstück mittlerweile 22 Aufführungen hervorgegangen. Diese Partizipationsmöglichkeiten stellen u. a. ein Ventil des tief verwurzelten Frusts auf dem Land dar. Dort fehlt es allerorts an Strukturen; und wenn diese vorhanden sind, dienen sie politischen Parteien.

Text: Peter Müller

Eine Stimme für die Jugend

Wann: 4. Oktober 2017

Was: Serbischer Jugendring KOMS

Wo: Belgrad, Serbien

Am letzten Tag unserer Fachkräftereise fand ein Gespräch mit dem Serbischen Jugendring KOMS (Krovna Organizacija Mladih Srbije) statt. Der Dachverband wurde 2011 auf Initiative von informellen Jugendgruppen gegründet. Über seine derzeit 97 Mitgliedsorganisationen vertritt er 150.000 Jugendliche in Serbien.

Eine wichtige Stimme in einem Land, das sich selbst erst 2007 ein Ministerium für Jugend und Sport gegeben hat. Zehn Prozent des Haushalts widmet dieses Ministerium der Jugendarbeit und finanziert damit unter anderem KOMS als eine von drei Dachorganisationen. Den fünf Mitarbeitenden von KOMS stehen kostenfrei Büros und Räume im Belgrad Tower zur Verfügung, inklusive eines grandiosen Blicks über die Stadt.



Ähnlich der Arbeit der deutschen Jugendringe fördert KOMS mit Analysen und Informationen, Trainings, als Antragspartner für nationale und internationale Projekte, aber auch genuin als Anwalt der Jugend im politischen Diskurs, die Arbeit seiner Mitglieder. Jugendliche fühlten sich im Parlament nicht angemessen vertreten, so die Programmkoordinatorin Miljana Pejić. Es fehlt an institutionellen Mechanismen, um die Interessen der Jugendlichen umzusetzen. Nur drei der 250 Abgeordneten sind jünger als 30 Jahre. Parteien werden eher als potentielle Arbeitgeber, denn als Weg zu gesellschaftlichen Veränderungen wahrgenommen.

Aktiv beteiligt ist KOMS an der Implementierung eines Strukturierten Dialogs. Hier werden Diskussionen zwischen jungen Menschen und politischen Entscheidungsträgern im Bereich Jugend begleitet. Auf Initiative der Europäischen Kommission werden diese Mechanismen zurzeit europaweit implementiert. Besonders hervorgehoben wurde im Gespräch eine alternative Studie zur Situation der Jugend in Serbien, die KOMS in Auftrag gegeben hat. Durch die direkte Befragung der Zielgruppe über Online-Plattformen haben sich auch die Themenschwerpunkte für das kommende Jahr entwickelt: Sicherheit, Gesellschaftliches Engagement, Soziale Inklusion und, wie im gesamten Balkan, das alles überragende Thema Employability.

Aktiv beteiligt war KOMS auch am Gründungsprozess des neu gegründeten Westbalkan-Jugendwerks. Das Regional Youth Cooperation Office (RYCO) wird von seinem Hauptsitz in Tirana aus ein Netzwerk zur Versöhnung und zum interkulturellen Dialog für junge Menschen aufbauen. Ab Oktober 2017 können dort, ko-finanziert durch die Europäische Union und nach dem Vorbild des deutsch-französischen Jugendwerks, Begegnungen und gesellschaftliches Engagement von Jugendlichen, über die Grenzen ehemaliger Kriegsgegner hinweg, gefördert werden. Versöhnung, Vertrauen, Zusammenarbeit und Dialog sollen die Grundlage neuer Verbindungen junger Menschen sein. Der Jugendring wird eine der beiden serbischen Stimmen im Vorstand des Westbalkan-Jugendwerks wahrnehmen.

Text: Renate Krekeler-Koch



Jugendverbandler unter sich

Wann: 4. Oktober 2017

Was: Kolping Serbien

Wo: Belgrad, Serbien

Wir als katholische Jugendverbandlerinnen und Jugendverbandler sind natürlich auch an der Jugendverbandsarbeit hier in Serbien interessiert und deswegen haben wir uns sehr gefreut, die Kolpingjugend Serbien treffen zu dürfen. Vier aktive Mitglieder und die Präsidentin des Gesamtverbandes haben sich Zeit genommen, uns in den Räumen von KOMS ihre Arbeit vorzustellen.

Im Allgemeinen ist der Kolpingverband eher im Norden des Landes angesiedelt, da hier die meisten Katholikinnen und Katholiken leben. Die Struktur des Verbandes ist der in Deutschland sehr ähnlich. Da Serbien zu etwa 95 % orthodox geprägt ist, ist es für einen katholischen (Jugend-)Verband erstaunlich, dass sie insgesamt 400 Mitglieder haben, davon ungefähr 100 Jugendliche.



Kolping Serbien hat folgende drei Säulen, auf die sie ihre Arbeit stellen:

- ▶ Arbeit mit Senioren
- ▶ Außerschulische Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung
- ▶ Empowerment für Frauen

Der Verband Kolping wird hier von Ministerien zweckgebunden für Projekte und Programme gefördert und bekommt kein Geld zur freien Verfügung. Kolping Serbien hat uns verschiedene Projekte vorgestellt, unter anderem ein Sommercamp mit Albanien. Dieses Projekt setzt sich mit Vorurteilen und z.B. den Konflikten der letzten Jahre zwischen den Ländern auseinander.

Am Ende wurde zufällig festgestellt, dass es schon Bekanntschaften mit Kolping Bamberg und Hildesheim gibt, die durch Kolping International entstanden sind. Es war ein spannendes, offenes und lustiges Gespräch für uns. Wir danken Kolping Serbien für Ihre Arbeit und hoffen, dass der Kontakt nicht abbricht!

Text: Hannah Bessler, Katharina Libon

IMPRESSUM

Herausgeber:

Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)

Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf

Mail: info@bdkj.de

Redaktion: Elisabeth Lüdeking

Bildnachweis: BDKJ-Bundesstelle

Layout/Satz: Verlag Haus Altenberg

November 2017 © BDKJ



Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

und dem Förderprogramm für Jugendbegegnungen GoEast



verbindet! gestaltet! wirkt!

Weitere Informationen findet Ihr unter:
www.internationale-katholische-jugendarbeit.de